

Studentischer Austausch an der Universidad Nacional de Cuyo Mendoza, Argentinien

Sandra Hirschfeld, Master Hydrologie , TU Dresden, 3526634

Ein Jahr raus, neue Reize, anderes Umfeld, ein neue Sprache lernen, mal andere Professoren sehen und die Motivation zurück gewinnen – das waren die Ziele vor meinem Studienaustausch in Mendoza (Argentinien) im Rahmen des ISAP-Programmes. Die Erwartungen sollten alle erfüllt werden.

Mit Hilfe der Koordinatoren Prof. Gräber (TU Dresden), Dr. Martínez (UN Cuyo) & Assistenten und natürlich der finanziellen Unterstützung des DAAD konnte dies alles erfüllt werden. Ohne diese Hilfestellung wäre mir diese Lebenserfahrung, welche ich nicht missen möchte, nicht möglich gewesen.

Angekommen in Argentinien kam erst mal eine Zeit der Umstellung. Sei es kulturell oder die anfangs schwierige Verständigungsmöglichkeit. Diese führte natürlich dazu, dass Botengänge, Einschreibungen, Visa-Beschaffungen sich mit erhöhten Schwierigkeitsgrad und auch mal Missverständnissen präsentierten. An diesem Punkt vermissten wir auch durchaus die deutsche Arbeitsmoral.

Für die sprachliche Verbesserung hatten wir im ersten Semester einen Kurs an der Universität von vier Stunden. Dazu belegten wir noch privat einen Intensivkurs im 'Instituto Intercultural' und belegten im zweiten Semester einen Englischkurs, welcher für uns aber eher als Spanischkurs fungierte.

Universität

Die universitären Unterschiede wurden uns sehr schnell deutlich. Angefangen von dem Größenunterschied bis zum Prüfungssystem. Der Unterricht begann meist 15 Uhr nachmittags und in mehrstündiger Form. Somit hatte man meist nur ein Fach pro Tag. Zusätzlich fiel auf, dass die Universität deutlich mehr verschult ist. Zum einem gibt es da die Anwesenheitspflicht als auch die regelmäßige Abgabe von Übungen zu Kontrolle, welche uns Deutschen fast vollkommen fremd war. Ebenso kamen Zwischenprüfungen dazu. In Kombination mit Belegen oder Übungen wurde über diese festgelegt, welche Prüfungsmodalität (Schwierigkeit) man in der Endprüfung bekommt. Weiterhin waren Modulbeschreibungen wie bei uns nicht vorhanden, welches durch die höhere Flexibilität durchaus Vor- und Nachteile mit sich brachte. Der Informationsfluss war meist per Mundpropaganda, womit die Informationsversorgung vor allem am Anfang schwierig zu bewältigen war. Es ist hervorzuheben, dass in allen Kursen ein wesentlich besseres Betreuungsverhältnis vorhanden war, da je Fach meist drei Betreuer zur Verfügung standen. Zusätzlich anzumerken ist, dass man sich mit fortschreitenden Sprachkenntnissen immer besser und schneller an die neuen Umstände gewöhnt hat – in Alltag sowie Universität.

Im ersten Semester belegte ich Fächer wie Grundwasser, Hydrologie 2 und Umweltverträglichkeitsprüfung. Obwohl ich bereits mehrere Kurse und somit gute Kenntnisse in Hydrologie und Grundwasser besaß, hatte ich trotzdem einen hohen Lehreffekt, da einfach ganz andere Blickwinkel und Methoden genutzt wurden. Diese Fächern gaben mir die Möglichkeit mein umfassendes Wissen mit direktem Bezug auf mein Studium zu verbessern. Das zweite Semester stand im Zeichen des 'über den Tellerrand'-Blickens. Ich schnupperte in die Methoden des Industrieingenieurwesens und sammelte Erfahrung auf Ebene des Personalmanagements. Beide Fächer hatten zwar nicht den direkten Fachbezug lieferten aber wichtige Informationen für die Berufswelt.

Leben und Alltag

Im ersten Semester wohnten wir in einem Haus mit 18 Personen, die nahezu alle Austauschstudenten aus dem spanisch-sprechenden Ausland. Dieser Umstand sowie die Größe des Hauses war durchaus sehr hilfreich um sich schnell zu integrieren, Kontakte zu finden und die Sprache zu üben. Als ebenfalls sehr hilfreich gestaltete sich die sportliche Betätigung in einer Mannschaft. An dieser Stelle konnte man merken, dass für die Südamerikaner manchmal die Gemeinschaft (in diesem Fall die Mannschaft) wesentlich wichtiger ist, als das eigene Vorankommen.

Man gewöhnte sich schnell an die kleinen aber feinen Unterschiede, wie z.B. die Siesta, Musik, Essenszeiten und Tagesrhythmen und Fragen der Sicherheit. Typisch für Argentinien wurden man sehr schnell Freund des geselligen Asados, mit bestem Fleisch und Wein, sowie des Mate-Trinkens. Durchaus schwieriger war es sich an die 'no te preocupes' – also die 'Mach dir keine Sorgen'-Mentalität zu gewöhnen. Die deutsche Mentalität abzuschütteln war hierbei genauso unmöglich, wie sich an die, in Mendoza teilweise bis auf Stunden ausartende, Unpünktlichkeit zu gewöhnen. Auch Gruppenarbeiten zerrten aus diesem Grund schon manchmal gehörig an den Nerven.

Ansonsten muss man sagen, dass im Generellen das Gerücht stimmt, dass Südländer offen und aufgeschlossen sind, was uns die Integration durchaus erleichterte.

Wie bereits erwähnt konnte man deutliche Wertunterschiede immer wieder fest machen. Sachen wie Teamgeist, Familienzusammenhalt und der Wert der Freunde würde ich mir in Deutschland manchmal in dieser Form auch wünschen. Erschreckend war im Gegensatz der starke Einfluss der Kommunikationstechnik. Gedanken über die Auswirkungen von Bilden im Internet oder gar an Datenschutz treten dort eher weniger auf.

Zur allgemeinen Situation Argentinien mussten wir am Leibe erfahren, wie es ist in einem Land mit starken wirtschaftlichen Problemen zu leben. Die Inflationsrate stieg gefühlt stündlich. Da wurden die Lebensunterhaltungskosten schnell mal höher als in Deutschland – eine Tatsache, die man so vorher nicht erwartet hatte. Denn da die Regierung alles daran setzt die Probleme nach außen hin zu vertuschen wird natürlich der Wechselkurs immer schlechter.

Abgesehen davon werden meiner Meinung nach die Rechte der Argentinier immer mehr eingeschränkt und man muss aufpassen, dass man nicht wieder zur Diktatur wird. Eine beschränkte Ausreisezeit, der unmögliche Erwerb anderer Währungen und letzten Endes die neue staatliche Kontrolle der Medien sind für uns unvorstellbar und keine guten Zeichen für die Zukunft dieses Landes.

Unterschiede zwischen den südamerikanischen Ländern konnten wir in der Zeit der Ferien studieren. Obwohl wir Europäer Südamerika meist als eine Einheit betrachten, ist dies schon allein aufgrund der Distanzen der größte mögliche Fehler. Die Vielfalt zwischen Chilenen, Peruanern, Bolivianern und Argentinern ist unglaublich und wir sind froh diese kennenlernen gedurft zu haben.

Zum Abschluss

Abschließend muss ich erneut fest stellen, dass ich dieses Jahr für nichts in der Welt missen will. Der Austausch hat mir ermöglicht eine Sprache sicher zu beherrschen und mir auch den erhofften anderen Blickwinkel verschafft. Manche Dinge sieht man jetzt anders. Manchmal fühlt man sich fremd zu Hause, weil man jetzt in seinem Körper noch eine andere Kultur und Mentalität trägt. Auf der anderen Seite weiß man nun andere Dinge viel mehr zu schätzen als früher.

Diese Jahr hat mich in allen Bereich von Universität bis zur Persönlichkeit. Ich kann mich nur nochmals bei allen bereits genannten Unterstützern bedanken und hoffen, dass die jeweiligen Vertreter zukünftig noch besser zusammen arbeiten um einige unnötigen

Probleme zu beseitigen.

Auf der anderen Seite muss ich es sehr bedauern, dass die Bereitschaft der Studenten , das Risiko des einjährigen Austausches außerhalb Europas gegenüber des schnellen Abschließens des Studiums nicht wahrnehmen und somit den wahren Wert des Austausches nicht erkennen. Ich kann jeden nur ermutigen einen Austausch wie diesen zu machen. Denn auch wenn es manchmal schwer ist oder man Heimweh hat, Freunde und Familie vermisst gewinnt man. Denn : 'der Mensch wächst [**wirklich**] mit seinen Aufgaben'.

Vielen Dank für die Unterstützung!

Sandra Hirschfeld